

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2.00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46.  
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 57. Sonnabend, den 7. März 1908. 15. Jahrg.

Hierzu 2 Beilagen u. „Die Neue Welt.“

## Freisinniger Wahlrechtschwandel.

Unter dieser Überschrift finden wir im „Vorwärts“ einen Artikel, der gegen Ausführungen der „Freis. Zig.“ polemisiert. Da der hiesige „Stadt- und Landbote“ den in Frage stehenden Artikel der „Freis. Zig.“ abgedruckt hat, so geben wir nachstehend die Darlegungen des „Vorwärts“ wieder, in der zweifellos richtigen Annahme, durch dieselben die „Wahlrechtsfreundlichkeit“ des Freisinnigen wieder einmal in das richtige Licht gerückt zu haben.

Der „Vorwärts“ schreibt:  
Die „Freisinnige Zeitung“ hat ja schon so Großartiges im Verdrehen und Fälschen geübt, daß es nicht weiter wundern, wenn sie auch in der Frage des Wahlrechtskampfes den Versuch macht, die Dinge gerade auf den Kopf zu stellen. Wie der Freisinn durch die Blockpolitik im allgemeinen jämmerlichsten Verrat an allen freisinnigen Prinzipien übte, so hat er auch durch seine geistliche Unterstützung des Bülowischen Wahlrechtstruges am Wahlrecht schändlichsten Verrat geübt. Und wenn er sich jetzt in Versammlungen das Ansehen gibt, als gebe es keinen energischeren Kämpfer für das allgemeine und gleiche Wahlrecht, so verübt er abermals den schamlosesten Volksbetrug. Denn der Freisinn weiß ganz genau, daß das neue Dreiklassenparlament bestenfalls eine ganz unzulängliche Wahlrechtsflückerlei bewilligen wird, falls es nicht dem Proletariate gelingt, den Wahlrechtssturm zu einem die Mehrheit des Volkes erfassenden Orkan anzuheben zu lassen. Der Freisinn weiß, daß seine parlamentarische Schwächertaktik dem Volk das allgemeine und gleiche Wahlrecht nicht bringen wird. Wenn er sich trotzdem als fanatischen Anhänger des allgemeinen und gleichen Wahlrechts aufspielt, so geschieht das nur, um durch Täuschung der Wähler bei der Wahl ein gutes Parteigeschäft zu machen. Und derselbe Freisinn, dem dergestalt seine Parteipolitik alles, das Wahlrecht nichts ist, behauptet durch den Mund der „Freis. Zig.“, der „Vorwärts“ habe durch die Forderung, daß der preussische Wahlrechtskampf im Zeichen des Klassenkampfes zu führen sei, das sozialdemokratische Parteiinteresse über das Gesamtinteresse, über die Erringung des gleichen Wahlrechts selbst gestellt! „Aus dem Wahlrecht“, so schwindelt das Organ der Müller-Sagan, Wiener und Kopsch, „mag werden, was da will, darum kümmert sich kein wahrer Genosse. Worauf es allein ankommt, das ist: die Arbeiter, Kleinbürger und Intellektuellen vom Freisinn abwendig zu machen und zur roten Fahne hinüberziehen.“ Und das „beweist“ die „Freis. Zig.“ sogar durch ein Zitat aus dem „Vorwärts“, das freilich gerade da abbricht, wo seine weitere Ausführung den frechen Schwandel des Wiener-Blattes entlarven würde, nämlich gerade vor dem Satz: „Denn nur dadurch, daß sie sich der proletarischen Klassenbewegung anschließen, bedeuten sie eine Verstärkung der Armee des Wahlrechtskampfes und des von ihr ausgehenden Druckes; innerhalb des Freisinnigen bilden sie eine ohnmächtige, immer wieder verdrängte und dann stets von neuem wieder düpierte Minorität, deren politische Energie völlig brach gelegt ist.“

Also gerade der wirksamen Führung des Wahlrechtskampfes wegen, gerade im Interesse des Wahlrechts betonen wir die Notwendigkeit, die wirklich demokratischen Freisinnigen über die treulose Taktik der führenden Elemente ihrer Parteien und über die wirtschaftlichen Beweggründe dieser Treulosigkeit aufzuklären!

Aber mag der Freisinn weiter drauflos schwindeln: wir werden das jedesmal dankbar zum Anlaß nehmen, seine Wahlrechtsverratereien an den Pranger zu stellen!

Wenn die „Freisinnige Zeitung“ sich z. B. darauf beruft, der „Vorwärts“ selbst habe dem Freisinn für seine Zustimmung zu einer Flickreform bereits Absolution erteilt, indem er schrieb, daß dem Freisinn vom Standpunkt des parlamentarischen Wahlrechtskampfes aus schließlich kein Mensch einen Vorwurf daraus machen könne, wenn er in bezug auf das Wahlrecht abgibt, was zu bekommen sei, so eskamotiert sie wiederum den wahren Sinn unserer Worte. Denn dieser wahre Sinn war der, daß dem Freisinn nicht etwa aus seiner Zustimmung zu einem Wahlrechtskompromiß ein Strich gedreht werden könne, sondern aus der trügerischen Vorspiegelung, durch parlamentarischen Wahlrechtskampf das gleiche Wahlrecht erringen zu können! Darin eben besteht der freisinnige (und ultramontane!) Verrat am Wahlrecht,

daß der Freisinn sich nicht am proletarischen Wahlrechtssturm beteiligte und beteiligt, daß er nicht alle Mittel benutzte und benutzt, um die Reaktion zur Nachgiebigkeit zu zwingen!

Denn der Versuch, durch Anträge im Dreiklassenparlament selbst das allgemeine und gleiche Wahlrecht durchzudrücken, ist so lächerlich aussichtslos, daß der Freisinn ganz genau weiß, daß auf diesem Wege das allgemeine und gleiche Wahlrecht nicht durchgesetzt werden kann. Die Konservativen und Nationalliberalen verfügen zusammen über 280 Stimmen, bilden also eine kompakte Majorität gegen das allgemeine und gleiche Wahlrecht. Eine Zerstrümmerung dieser Majorität wäre also selbst dann ausgeschlossen, wenn es gelänge, Konservativen und Nationalliberalen zwanzig oder dreißig Mandate zu entreißen. Das skandalöse Dreiklassenwahlrecht verteidigt sich eben allzu trefflich selbst! Die Dreiklasseneinteilung schiebt Kleinbürgertum und Proletariat in die für sich ohnmächtige dritte Abteilung. Die Wahlkreiseinteilung bildet mit ihrer Bevorzugung der ländlichen Wähler einen weiteren Schutzwall der Reaktion. Und die öffentliche Stimmabgabe endlich tut das übrige. So ist die Eroberung des allgemeinen und gleichen Wahlrechts durch bloßen Wahlkampf und durch parlamentarische Aktionen innerhalb des Dreiklassenhauses eine platte Unmöglichkeit!

Das weiß der Freisinn so gut wie wir. Und obwohl er das genau weiß, schwabroniert er von einem Kampfe für das allgemeine und gleiche Wahlrecht, in der festen Absicht, sich auch mit einer Flickreform abgeben zu lassen, die die wirkliche Befreiung des Privilegiertenwahlrechts — wie selbst Herr Albert Träger erklärte — nicht erleichtern, sondern erschweren würde. Kann es da eine schamlosere Heuchelei, eine dreistere Demagogie geben?!

Und der Freisinn könnte das allgemeine und gleiche Wahlrecht durchdrücken, wenn er nur wollte. Er brauche nur seine Presse, seine Versammlungen in den Dienst des Wahlrechtskampfes zu stellen, er brauche nur allen Wahlrechtsfeinden rücksichtslos den Krieg zu erklären, gemeinsam mit der Sozialdemokratie gegen Konservative, Nationalliberale und, falls das Zentrum sich nicht am Wahlrechtskampfe mit gleicher Tatkraft beteiligen sollte, auch gegen das Zentrum zu kämpfen, um die große Mehrheit des preussischen Volkes um das Banner des allgemeinen und gleichen Wahlrechts zu sammeln. Ein solcher Kampf, dem nötigenfalls gewaltige Demonstrationen und wirtschaftliche Aktionen des Proletariats noch größeren Nachdruck verleihen könnten, wäre unumkehrbar: er würde die Reaktion binnen kurzem niederringen!

Aber der Freisinn unterläßt ja den Wahlrechtskampf des Proletariats nicht nur nicht, sondern er schämt sich und durchkreuzt ihn, soweit das nur in seinen Kräften steht. Zuerst verdrängte der Freisinn, statt zum Kampfe, zum Volkssturm, zu Demonstrationen aufzurufen, auf Bülow's Wahlreform! So half der Freisinn der Reaktion die bürgerlichen Wahlrechtsfreunde am Narrenseil herumziehen und übertölpeln. Und als Barth vom Freisinn die Einbringung eines Notgesetzes forderte, durch das wenigstens schon im alten Landtag die geheime Abstimmung eingeführt würde, da hintertrieb der offizielle Freisinn selbst diese Aktion! Der Freisinn lehnte es also ab, auch nur diese eine Änderung des jetzigen Wahlrechts durchzusetzen, obwohl sie wenigstens eine gewisse Möglichkeit gegeben hätte, die konservativ-nationalliberale Reaktion im Abgeordnetenhaus zu schwächen. Der Freisinn tat also alles, um die Erringung des gleichen Wahlrechts unmöglich zu machen! Daß er dann trotz Bülow's Absage an jede ernsthafte Wahlreform Regierung und Junkern weitere Helfersdienste leistete, ist ebenso bekannt, wie es noch in frischster Erinnerung ist, wie der Freisinn die proletarischen Straßendemonstrationen begeißerte und herabsetzte. Ja, sogar das Dreinhauen der Schutzleute und das Bereithalten des Militärs erklärten die freisinnigen Abgeordneten für ganz in der Ordnung!

Und um das Maß der Schmach und des Wahlrechtsverrats voll zu machen, verbrüdete sich der Freisinn mit den Nationalliberalen, den erklärten Feinden des allgemeinen und gleichen Wahlrechts!

Ist es da nicht die Pflicht jedes wahren Wahlrechtsfreundes, diesen wahlrechtsverratereichen, heuchlerischen Freisinn zu entlarven? Ist es nicht die gebieterische Pflicht jedes wirklichen Wahlrechtskämpfers, diejenige Partei zu stärken, die allein von allen Parteien entschlossen ist, durch Entfesselung aller demokratischen Volkskräfte die Einführung des allgemeinen und gleichen Wahlrechts zu erzwingen? Gerade der „Vorwärts“ war es, der im Sommer vorigen Jahres Freisinn und Zentrum zum gemeinsamen Volkssturm aufrief, um das gleiche Wahlrecht zu erkämpfen. Aus engherziger Parteipolitik,

aus kapitalistischem Klasseninteresse verriet Freisinn und Zentrum das Wahlrecht! Da gebietet es jetzt das Interesse am Wahlrecht, gegen diese verkappten Feinde des allgemeinen und gleichen Wahlrechts den Volkssturm zu organisieren! Und das einzige Mittel, eine unwiderstehliche Armee von Wahlrechtskämpfern aus allen ausgebeuteten Schichten des Volkes zusammenzuführen, ist eben die Verbreitung der Einsicht in die Notwendigkeit des Klassenkampfes. Und wenn unsere Gegner aus Unwissenheit oder Verblöden den Schwandel verbreiten, dieser proletarische Klassenkampf sei „engherzige Parteipolitik“, so brauchen wir aus der alten Programmschrift der Partei, den „Grundrissen und Forderungen der Sozialdemokratie“, den offiziellen „Erläuterungen zum Erfurter Programm“ nur die Worte Kautskys zu zitieren:

„Die Arbeiterklasse vertritt in diesem Kampfe nicht bloß ihre eigene Sache; als die unterste der unterdrückten und ausgebeuteten Klassen, die in letzter Linie unter jeder Art von Ausbeutung und Druck zu leiden hat, auch wenn sie dadurch nicht unmittelbar berührt wird, sieht sie in jedem Ausbeuter und Unterdrücker ihren Feind und bekämpft sie die Ausbeutung und Unterdrückung der kleinen Beamten und sonstigen Kopfarbeiter, sowie der Bauern und Kleinbürger ebenso entschieden wie die eigene.“

## Politische Rundschau

Deutschland.

Fortsetzung der sozialpolitischen Debatte.

Der Reichstag setzte am Freitag die sozialpolitische Debatte fort. Ein bayerischer Geheimrat zerföhrte unbarbarisch den Glorienthein, den ein optimistischer Nationalliberaler um das Haupt des bayerischen Finanzministers gewoben hatte. Der bayerische Finanzminister hat sich nicht für direkte Reichsteuern ausgesprochen, sondern nur bedingungsweise ein paar Worte fallen lassen, die unter Umständen als eine Empfehlung der Erbschaftsteuer ausgelegt werden können, die der Herr augenscheinlich im Einklang mit der lieberlichen Rubrizierung des boursillischen Etats als indirekte Steuer ansieht. Genosse Hoch gab, an die Kartelldebatte des vorigen Tages anknüpfend, einen Überblick über die von allen ihren Zweigen ins Stocken geratene Sozialpolitik. Die Syndikate bestätigen die sozialistische Theorie der unaufhaltenden und trotz einiger Schwankungen sich durchsetzenden Konzentration des Kapitals. Insofern sind die Syndikate tatsächlich die Vorstufe einer höheren Ordnung des Wirtschaftslebens; aber die Leiden, die sie in ihrem Gefolge haben, fallen mit doppelter Wucht auf die Arbeiterschaft, die nicht nur, wie die übrige Bevölkerung, unter der Preispolitik, sondern ebenso und noch mehr unter der Lohnpolitik der Syndikatsdespoten zu leiden hat. Als Genosse Hoch im weiteren Verlauf seiner trefflichen und reichhaltigen Ausführungen die eigenartige Sozialpolitik der Regierungsfreunde mit Lob überschütteten Berufsgenossenschaften beleuchtete, geriet Siegfried Hecker, der Blockjüngling, dessen sehr intime Beziehungen zur Seberufsgenossenschaft recht bekannt sind, in einen Zustand geistiger Verwirrung, der sich in unartikulierten Zwischenrufen äußerte. Als Genosse Hoch dann weiter die Krankenkassenfrage anschnitt, verfiel Mugdan in Rafferei und begab sich zunächst einmal zum Vizepräsidenten Paasche, um mit der Miene eines pehenden Schlichters einen Ordnungsriß zu erbitten. Da Paasche aber bei alledem noch nicht ganz ver-kämpft ist, lehnte er ab, worauf Mugdan in der heroischen Haltung eines begoffenen Pudels sich auf seinen Platz zurückbegab. In einem Gebelfer, dessen Kreth sich schämen würde, machte sich im Lauf der Sitzung der Zorn des volksparteilichen Spezialisten für Sozialistenentötung Luft. — Als Genosse Hoch unter lebhaftem Beifall unserer Fraktion geendet hatte, ergriff der Staatssekretär des Innern das Wort zu sehr langen und sehr wenig sagenden Ausführungen. Das Greifbarste in der Rede des Bülow's des Innern war die von der Rechten mit Unbel begrüßte Glorifizierung des preussischen Helottierungserlasses gegen die fremden Arbeiter. Über die Kartellfrage äußerte sich der Staatssekretär in gewundenen Sätzen, von denen immer der vorhergehende den nachfolgenden auftrug. Wenn wir den Staatssekretär richtig verstanden haben, ist er ein gemäßigter Kartellfreund, der die Schattenseiten der Kartelle nicht kennt; er kann aber auch ein gemäßigter Kartellfeind sein, der aber doch die tiefe Berechtigung der Kartelle hervorhebt. — Der Antisemitisch Schack rief sich ein bißchen an Naumann und der nationalliberale Neuner befüwortete eine Resolution, die auf Ausfüllung einer tatsächlich in der Unfallversicherung vorhandenen Lücke dringt. Die nächste Sitzung findet am Dienstag statt. Die Interpellationen über die Beamtengeetze stehen zur Beratung.





Klingenberg 5. **Albert Riess, Lübeck,** Ecke Marlesgrube 4 u. 6.

P. P.

In den von der früheren Firma „Louis Levy“ innegehabten Geschäftsräumen „Klingenberg 5 — Ecke Marlesgrube 4 u. 6“ eröffne ich mit dem heutigen Tage ein

# „Manufakturwaren-Geschäft“

mit grossen Spezial-Abteilungen in:

**Aussteuerartikeln \* Herrenkonfektion \* Schuhwaren**

Die Läger sind mit allen massgebenden Neuheiten versehen und biete ich neben billigst gestellten Preisen in allen Artikeln grosse und geschmackvolle Auswahl.

Bei Bedarf bitte ich um gütige Berücksichtigung meines Geschäftes.

Hochachtungsvoll

**Albert Riess.**

Beim Einkauf werden  
**Rote Rabattmarken**  
unaufgefordert verabfolgt!

**Adolf Hübner**, Uhrmacher u. Gold-  
arbeit, Finkenhaus 18

Es ist Tatsache, daß ich die meisten Ver-  
lobungs-Ringe an meine Arbeiter-  
Kundschaft verkaufe.  
G. Creutzfeldt, Goldschmied, Sandstr. 4.

**Wandhaus**  
**A. Frankenthal**  
Bederstraße 1, I.

**Willy Koch,**  
Zahntechniker,  
Lübeck, Holstenstr. 21.

## Nur ein Preis!

Jedes Paar Herren- oder Damen-Stiefel

# 7 25

Mk.

Schuhfabrik „Turul“  
**Alfred Fraenkel,**  
Kommandit-Gesellschaft.

**Lübeck,**  
**49 Breitestr. 49.**

≡ 105 ≡  
eigene Geschäfte.



Deutscher Reichstag.

Originalbericht des „Lübecker Volksboten“.

Berlin, den 6. März 1908.

117. Sitzung, Nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsstisch: v. Bethmann-Hollweg.

Die sozialpolitische Generaldebatte wird fortgesetzt.

Bayerischer Ministerialdirektor Dr. Buzard bekräftigt die aetriae Behauptung des national-liberalen Abg. Dr. Fuhrmann, daß der bayerische Finanzminister sich für direkte Reichssteuern ausgesprochen habe.

Hoch (SD.): Mehr noch als die Syndikate haben die hohen Räte preissteigernd gewirkt. Trotzdem können wir die Ausführungen des Grafen Kanitz gegen Kartelle vollständig unterschreiben.

Staatsekretär v. Bethmann-Hollweg: Die Kartelle sind ein Merkmal der Konzentrationstendenz des Kapitalismus.

Staatsekretär v. Bethmann-Hollweg: Die Kartelle sind ein Merkmal der Konzentrationstendenz des Kapitalismus. Sie sind ein notwendiges Ergebnis der Entwicklung der Produktion.

Staatsekretär v. Bethmann-Hollweg: Die Kartelle sind ein Merkmal der Konzentrationstendenz des Kapitalismus. Sie sind ein notwendiges Ergebnis der Entwicklung der Produktion.

Staatsekretär v. Bethmann-Hollweg: Die Kartelle sind ein Merkmal der Konzentrationstendenz des Kapitalismus. Sie sind ein notwendiges Ergebnis der Entwicklung der Produktion.

Staatsekretär v. Bethmann-Hollweg: Die Kartelle sind ein Merkmal der Konzentrationstendenz des Kapitalismus. Sie sind ein notwendiges Ergebnis der Entwicklung der Produktion.

Darstellung gegeben, von der er genau wußte, daß sie mit der Wahrheit nicht übereinstimmt. (Dr. Mugdan begiebt sich unter Heiterkeit des Hauses zum Vizepräsidenten Dr. Baasche und scheint bei ihm einen Ordnungsruf zu erstreben.)

Staatsekretär v. Bethmann-Hollweg: Die Kartelle sind ein Merkmal der Konzentrationstendenz des Kapitalismus. Sie sind ein notwendiges Ergebnis der Entwicklung der Produktion.

Staatsekretär v. Bethmann-Hollweg: Die Kartelle sind ein Merkmal der Konzentrationstendenz des Kapitalismus. Sie sind ein notwendiges Ergebnis der Entwicklung der Produktion.

Staatsekretär v. Bethmann-Hollweg: Die Kartelle sind ein Merkmal der Konzentrationstendenz des Kapitalismus. Sie sind ein notwendiges Ergebnis der Entwicklung der Produktion.

Staatsekretär v. Bethmann-Hollweg: Die Kartelle sind ein Merkmal der Konzentrationstendenz des Kapitalismus. Sie sind ein notwendiges Ergebnis der Entwicklung der Produktion.

Staatsekretär v. Bethmann-Hollweg: Die Kartelle sind ein Merkmal der Konzentrationstendenz des Kapitalismus. Sie sind ein notwendiges Ergebnis der Entwicklung der Produktion.

Nächste Sitzung: Dienstag 1 Uhr. (Interpellationen über die Beamtenvorlage.) Schluß 6 1/2 Uhr.

Soziales und Parteileben.

Den verdienten Reifall holten sich, wie schon kurz berichtet, am 4. März die Chemnitzer „Nationalen“ bei den neuen Vertreterwahlen zur gemeinsamen Ortskrankenkasse.

Jugendgerichtshöfe werden jetzt auch in Bayern errichtet. Einer davon kommt nach Nürnberg, wo er einem Vormundschaftsrichter unterstellt werden soll.

Strafkonto der Arbeiterbewegung. Wegen in der modernen Arbeiterbewegung tätige Genossen wurde im Monat Februar von deutschen Gerichten auf 1 Jahr 1 Monat 4 Tage Gefängnis und 1525 Mk. Geldstrafe erkannt.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 6. März. Der wegen Ermordung seines Vaters, des Försters Schwarzenstein in Rahndorf, angeklagte 20jährige Handlungslehrling Willi Schwarzenstein wurde heute von der Strafkammer des Landgerichts Berlin II wegen Urkundenfälschung und Betruges zu 4 1/2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Berlin, 6. März. Der aus dem Friedberg-Krach bekannte Direktor der Automobilzentrale Bohn und seine Geliebte Fräulein Emmerich sind jetzt nach Berlin zurückgekehrt.

Görlitz, 6. März. Der neunjährige Sohn des Kantors Scheibe in Schwerta erstickte dadurch, daß er beim Schneerollen unter eine große Kugel geriet.

Witten (Westfalen), 6. März. Der von hier nach Beuel (Rheinprovinz) verzogene frühere Besitzer des Restaurants „Zum Römer“ verlegte aus Eifersucht seine Frau durch mehrere Revolverkugeln und erschoss sich selbst.

Schwientochowitz, 6. März. Als auf der Mathildengrube zu Offeld Freitag früh zwei Häuer zu Tage fahren wollten, riß das Seil und die Förderseile stürzte in die Tiefe. Beide Insassen wurden so schwer verletzt, daß sie bald darauf starben.

Budapest, 6. März. In Dubrawatale im Komitat Birtan wurden durch eine Lawine zwölf Holzarbeiter verschüttet. Sechs sind tot; vier wurden schwer und zwei leicht verletzt.

Odesa, 6. März. Als eine bewaffnete Bande bei einem Kaufmann Geld forderte, erschoss dieser den Anführer der Räuber; die übrigen entkamen.

Theater und Musik.

Stadtheater-Probiorium. Maria Reichenhofer beendete gestern Abend ihr hiesiges Gastspiel als Gertha in Blumenthals Lustspiel „Ein Tropfen Gift“ über das Glück und dessen gekünstelte Mache braucht nichts weiter gesagt zu werden.

Briefkasten. G. S. Genosse Schl. kommt am 18. März. G. Gegen den vom „Landboten“ weiterverbreiteten „Regulator“-Schwindel polemisiert man nicht; derselbe ist zu löblich und kann höchstens auf ganz Einfältige und charakterlose Arbeitswillige wirken.

**Komitee- u. Kommissions-Sitzungen**

**Maifeier-Kommission**  
Montag den 9. März  
umständlicher keine Sitzung.

Frau **Anna Thies**, **Wollungstraße 16**, zu ihrem 22. Geburtstag herzlichsten Glückwunsch  
Mehrere Freundinnen.  
Unserer Freundin **Fräulein Frieda Flint**, **Wollungstraße 16**, zu ihrem heutigen Wiegenfeste ein 999 mal donnerndes Hoch.  
Du rate mal.

Ein freundl. möbl. Zimmer für 2 junge Leute.  
**Wollungstraße 158.**

Ein Logis zu vermieten.  
**Wollungstraße 12, part.**

Durch Zufall zum 1. April ein leeres Zimmer mit Boden an alleinstehenden Mann zu vermieten.  
Näheres **Gewerbestr. 48, part.**

Freundl. Logis mit oder ohne Kost.  
**Wollungstraße 11 a.**

Freundliches Parterre-Zimmer noch voru an einen jungen Mann zu vermieten.  
**Schwarteu- Allee 159.**

Ein möbliertes Zimmer, nahe der Werft, an 1-2 junge Leute oder Mädchen zu vermieten.  
**Safenstraße 52, 2. Stg.**

Ein freundliches Zimmer nach vorne an 1 oder 2 Herren zu vermieten.  
**Prüderstr. 4 a, part.**

Ein leeres Parterre-Zimmer ev. mit etwas Kellergebot zum 1. April zu vermieten.  
**Kerckstr. 22, 1. St. St. Lorenz.**

Fre. möbl. Zimmer zu vermieten.  
**Schiffenstraße 47 a.**

Wohnung zum 1. Juli eine 2-3 Zimmer-Wohnung von Ehepaar mit 1 Kind. Angebote mit Preis unter **E. E.** an die Exp. dieses Blattes.

**Saubere Maskengarderobe** für Herren und Damen in großer Auswahl billig zu vermieten.  
**W. H. Heiser,**  
**Ellerbrook 14, Wollungstr. im Untertischel.**

**Wirdol geübte Malerin u. Buchdruckerei Werner & Hörnig.**

**Mädchen**, in vorzüglichen Jahren, sucht in fl. Hausstand. Näheres **Wollungstraße 88.**

**Ein Hausmädchen gesucht** zu allen vorkommenden Arbeiten.  
**Wollungstr. Allee 142.**

Geachtetster **Lehrer** über 12 Jahre alt, von mittags 122 Uhr an.  
**Wollungstraße 5.**

**Verkauf** n. ein. einfach. Mobilar (sof. ev. bis Mai für jeden annehmbar) zu verkaufen, als: **Milchkanne, Vertikon, Spiegel mit Schrank, Salongarn, Schreibstisch, Trum, Caton- und Ausziehstisch, Vertikaler, Kleiderschrank, Waschtisch, Teppich, Bilder u. versch. mehr.**  
**Wollungstr. 83, part. links.**

**1 Kinder-Sitz- und Liegewagen** zu verkaufen.  
**Wollungstraße 1 a.**

**Kinder-Klappstuhl** gut erhalten, preiswert zu verkaufen.  
**Wollungstraße 13 III. vom.**

**Sofa**, 24 Stück, gut erhaltenes **Nacht für Konfirmandin, Fleischbackmaschine, Obstschiff, 19**

**Einige Zentner Runkelrüben** hat zu verkaufen.  
**A. Schröder, Wollungstr. 21 a, I.**

**1 Zinberstich** mit Wachstuchdecke, wie neu, und 1 fast neuer **Kinderwagen** billig zu verkaufen.  
**Chafalstraße 6, I.**

**Schneemaschine, Saugl und Werkzeug** billig zu verkaufen.  
**Al. Burastraße 27.**

**Wichtig!** 5 Bände **Enzyklopädie d. allgemeinen und praktischen Wissens**, Neuwert 62.50 Mk. umständlicher für fast die Hälfte.  
**Wollungstraße 6, II.**

**Zweischläfr. Bettstelle** zu verkaufen.  
**Dundestraße 48, I.**

Ein noch gut erhaltener **Sitz- und Liegewagen** billig zu verkaufen.  
**Wollungstraße 166, 2. Stg.**

**Bettstelle** mit vollständigem Bett, Kleiderschrank, **Stehgarderobe, Sofa und Tisch, Stühle, Tisch mit Kacheln, eis. Blumentisch, 2 Petroleum-Kocher, 2 Gießkannen, weg. Umz. bill. zu verkaufen.**  
**Reiferstr. 29, part.**

**Grammophonplatten** verschied. Reforde, 25 cm, billig zu verk. und zu tauschen gesucht.  
**Gewerbestr. 15, I.**

Ein kleiner eiserner **Kochherd** zu verkaufen.  
**Preis 12 Mk. Wollungstr. 84.**

**Magnum bonum und Rosen- u. Kartoffeln** sind zu verkaufen.  
**Falkenstr. 82.**

**Herren- und Damen-Hat** ist billig zu verkaufen.  
**Wollungstr. 31, 2. Stg.**

**2 gute Schwämme** zu verkaufen.  
**Näheres Wollungstr. 64, III.**

**Hochf. Kanarienvogel**, Stück 6 Mark.  
**Näh. Wollungstr. Allee 72, 2. St.**

Ein **Kanarienvogel** u. mehrere **Reisen** billig.  
**Wollungstraße 71, II.**

Das Eleganteste der fertigen Herren-Garderobe  
sind unsere

**Frühjahrs-Anzüge, Frühjahrs-Paletots**

neuester Farbe	moderne Machart	neuester Form
braun, faciert und gestreift 38, 29, 25, 21, 16, 12, 50	9 50 an	braun, gestreift mit Aufschläge 32, 28, 22, 17, 14, 11
dunkelblau, Tuch oder Cheviot 41, 32, 26, 20, 15, 11	8 50 an	in dunkler und grauen Farben 23, 19, 16, 12, 9

**Konfirmanden- und Prüfungs-Anzüge**  
29, 25, 19, 15, 12, 10, 8, 50 6, 75 4, 50 an.

**Gebr. Vandsburger, 10 Holstenstr. 10**  
Inh.: **Heinr. Wellmann.**

Unstreitig billigste Bezugsquelle für Herren-Garderoben.



**Sonntag und Sonntag sind Ferkel** billig zu verkaufen.  
**Krönens Gasthof, Schwarzwau.**

**Ein Zugänger** zu verkaufen.  
**Kreuzfeldt, 1. Ochsenfeld 16, Furator.**

**Zwei Zugänger** zu verkaufen.  
**W. Meyer, Marienhal.**

**Einige Zugänger** zu verkaufen.  
**Lückowstr. 17 a.**

**Medizinischer Sonntagsdienst** am Sonntag, den 8. März 1903.  
**Dr. Fritz Eschenburg, Dr. Siebert, Cronsförder Allee 9, Dr. Schnoor.**

**Frische Landeier**, 10 Stück 60 Pf., **Speck, Schinken, Mett- und Leberwurst, Hausmacher-Glätze, Braunschweiger wurst**. Alles nur erstklassige Ware. Feiner Fisch eingetroffen: **Hochfeine Apfelsinen** in allen Preislagen. **Die Obst-, Südrüchle, Gemüse, f. fr. Kartoffeln, 9 Mk. Magnum bonum 6.80 Mk.** Täglich frisch: **Aulerz, Stavenhagener Meiereibutter.**

**L. Jacobsen Nachf.**  
Inhaber: **C. Hesse.**  
Meierstraße 26. **Telefon 1440.**

**Zigarren und Zigaretten, Rauch- und Kautabak.**  
**Friedrich Rahne, Wollungstr. 70.**

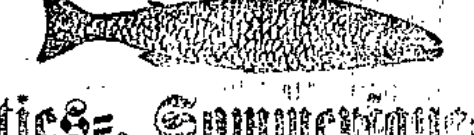
**Misch-Kaffee** gutschmeckend und kräftig, **Pfund 60, 80, 90 und 100 Pfg.**  
in 1/2 und 1/4 Pfund.  
Die Mischungen enthalten keinerlei künstliche Farbstoffe, keine havarierte Bohnen (sog. vom Seewasser beschädigt) und sind frei von jedem Verschwerungsmittel.

**H. Bülck,**  
**54 Breitstraße 54.**  
**Telefon 149.**

**Reclam's Bibliothek** in Taschenformat. à Bändchen 20 Pfg.  
**Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co., Johannisstraße 46.**



Jeder **Wiederverkäufer** welcher wirklich **feine Springe** führen will, beziehe dieselben aus der **Springgroßhandlung von H. Wieser, vorm. J. C. Bunge.** Dies ist das bekannteste Geschäft befindet sich **Bismarckstr. Nr. 61.**  
Allen alten **Liebhabern** ist dies Geschäftshaus bekannt, weil in demselben seit 1825 ein hervorragend feiner **Eska** fabriziert wird, welcher sich vorzüglich zum **Marinieren** von **grünen Kerne** etc. eignet.



**Wieser- Sommerfang- u. Berger Sommerfang- u. H. H. Holtermann's**  
**Alte, Marktwiese 4, täglich: Vertheilung.**

**Wieser- Sommerfang- u. Berger Sommerfang- u. H. H. Holtermann's**  
**Alte, Marktwiese 4, täglich: Vertheilung.**

**Eine der interessantesten politischen Zeitungen der Reichs-Hauptstadt**  
ist die im 55. Jahrgange stehende altbewährte  
**Berliner Volks-Zeitung**

mit reich illustriertem **Sonntagsblatt** und **täglicher Unterhaltungsbeilage**  
Chefredakteur: **Karl Vollrath.**  
Die **Berliner Volks-Zeitung** ist die wichtigste der **täglich zweimal** erscheinenden deutschen Zeitungen.

Ihre unbestritten anerkannte **Eigenart** besteht, abgesehen von ihrem außerordentlich reichen, vielseitigen Inhalt, in der frischen, kernigen, wahrhaft volkstümlichen Sprache, mit der sie für Freiheit und Recht gegen Unrecht und Unterdrückung eintritt. — Die **Leitlinie** der „**Berliner Volks-Zeitung**“ ist eine **Herzstärkung** für jeden aufrecht gesinnten deutschen Mann.

**80 Pfg. monatlich** bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches.  
In der Unterhaltungsbeilage erscheint im nächsten Quartal der ebenso interessant wie packend geschriebene Roman **Das Glück in Freudenthal** von **Schulte vom Brühl.** Diese neueste Schöpfung des sehr beliebten Verfassers, die sich durch eine klare Handlung von starker Bewegtheit und durch den Gegensatz von eristen und humorvollen Szenen vortrefflich auszeichnet, wird sicherlich, ebenso wie die früheren Romane des Autors, den ungetheilten Beifall der Leser finden.  
**Expedition der „Berliner Volks-Zeitung“**  
**Berlin SW. 19, Jerusalemstraße 46-49.**

**Ein Tor**

ist Jeder, der sich nicht mit der echten **Städter- u. Wollungstr. 70** **Wieser- Sommerfang- u. Berger Sommerfang- u. H. H. Holtermann's** **Alte, Marktwiese 4, täglich: Vertheilung.**

**Wakenitz Bellevue**  
Sonntag, den 8. März:  
**Großes Kunstfahren**  
ausgeführt von der Kunstfahrergewerbe „**Edelweiss**“.  
Sierzu freier Tanz.  
Eintritt Herren 30 Pfg., Damen 20 Pfg.  
Anfang 5 Uhr.

**WAISEN-HOF.**  
**Fackenburg Allee 56.**  
Jeden Sonntag:  
**Gr. Tanzkränzchen.**  
Eintritt frei.  
**Friedrich-Franz-Halle**  
Morgen Sonntag:  
**Tanz-Kränzchen**  
**Ludwig Stamer.**



Tage noch haben die außergewöhnlich billigen Preise Gültigkeit.

Am Dienstag, den 10. ds.

Schluß meines Ausverkaufs.

Schuhwarenhaus Auguste Popp, Breitestr. 7.

Zur Konfirmation!

Schwarze und blaue Anzüge

Mk. 37, 27, 23, 18, 15, 11 9<sup>75</sup>

Hüte, Handschuhe, Wäsche, Unterzeuge.

Billigste Preise.

Grösste Auswahl.

Putzbach & Reimers Königstr. 73,  
Ecke Huxstr.

Spezial-Haus für moderne Herren- und Knaben-Bekleidung.

Beachten Sie bitte unsere 4 Schaufenster.

Rote Lubeca-Marken oder 4 Prozent in bar.

Flora.

Morgen Sonntag:

Tanz-Kränzchen.  
Max Siems.

Gesellschaftshaus Adlershof

Jeden Sonntag:

Tanzkränzchen.

Neu! Louisenlust

Jeden Sonntag:

Große Tanz-Musik.

Anfang 4 Uhr. Eintritt frei. Ende 12 Uhr.  
Musik vom Harmonika-Klub Harmonia.  
(6 Herren.) W. Glas.

Brauerei Fackenburg

Heute Sonntag, den 8. März:

Gr. hum. Bockbierfest.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 20 Pfg.

Programm und Lieder gratis.

Konzerthaus Harmonie

Süßstraße 110.

Heute und morgen (Sonntag):

Humoristisches Bockbierfest

unter Mitwirk. d. neuen Damen-Kapelle

"Juliane" u. ein. guten Liebesängers.

Witz, gefunder Humor, archibell!

Kappen und Lieder gibt gratis.

Anfang 7 1/2 Uhr. Sonntag 4 Uhr.

Eintritt frei.

Panorama

Breitestr. 53. I. Stage

Inter. Reise m. d. Hamburg-Amerika-Linie

i. d. Land der Mitternachts-sonne bis

Spitzbergen.

Konzerthaus Friedrichshof.

Schwartauer Allee 111.

Heute, Sonntag, den 8. März 1908:

II. grosse öffentliche

Volks-Maskerade

in sämtlichen Räumen des Etablissements.

Lokalöffnung 6 Uhr.

Anfang 7 Uhr.

Ende morgens.

Maskenkostüme sowie Krappen sind im Lokal zu haben.

Wer sich amüßeren will, der gehe heute zum „Konzerthaus Friedrichshof“.

Central-Hallen.

Jeden Sonntag:

Großer Tanz

in beiden Hölen.

Anfang 5 Uhr.

Ende 12 Uhr.

Eintritt: Herren 20 Pfa., Damen 10 Pfa.

Travestrand Woisling.

Heute Sonntag, den 8. März:

Große Tanz-Musik

Johs. Schiering.

Hansa-Halle

Fackenburg Allee 100/104.

Heute, Sonntag den 8. März 1908

Großes Konzert mit Tanzkränzchen

Anfang 4 Uhr.

Eintritt frei.

H. Lath.

Sonntag, den 8. März, Donnerstag 12. März und Sonntag, den 15. März  
auf den Bahnen der Hansa-Halle, veranstaltet  
vom Verband Lübecker Regler.

Reglerländer werden freundlichst eingeladen.

Heute Sonntag Anfang des Regels 4 Uhr.

NB. Sonntag, den 15. März, 2. letzte

grosse öffentliche Maskerade.

Vorverkauf Herrenkarte 60 Pfg., Damenkarte 30 Pfg.

Es wird gebeten, sich Vorzugskarten rechtzeitig zu holen.

Maskenzug 7 Uhr

bei bengalischer Beleuchtung (Saal dunkel).

Bekanntmachung: Bei der ersten Maskerade waren 228 Masken an-  
wesend; wird die Zahl 200 überschritten in dieser stattfindenden Maskerade,  
alsdann kommen 4 Preise zur Verteilung, eventuell in bar.

Alles Nähere sagen die Vorzugskarten.

Hansa-Theater.

Heute Sonntag, den 8. März:

Grosse Vorstellung

des mit kolossalem Beifall aufgenommenen

Faschings-Programm.

Eine schreckliche Nacht

(Pierrots-Abenteuer)

Grosse Pantomime der Guitano Photos Co.

Cabaret's leb. Kinder-Spielzeug

(Foxyerrier-Mente.)

D'Osta-Trio

Fliegende Menschen.

Tilly Verdier,

Marg. Milair,

Ludwig Glaser,

Bros. Larsen,

François Rivoli,

Hansa-Berichterstatter.

Vorverkauf nur bei Sager.

Nachmittags 4 Uhr: Fremden-Vorstellung.

(Ermässigte Preise)

Montag: Dieselbe Vorstellung.

Sonnabend, Sonntag,  
Montag, Dienstag



# Inventur- Ausverkaufs.

Schlussstage  
unseres diesjährigen

**1 Posten**  
Damenhemden . . . 95 Pf.  
Damenbeinkleider . . . 95 Pf.  
Parchendröcke . . . 95 Pf.  
Parchendnachtjacken 95 Pf.  
Taschentücher 1/2 Dtd. 95 Pf.  
Herrenkragen 3 Stück 95 Pf.  
Krawatten sonst bis 2.00 Mk.  
jetzt 50-95 Pf.

**1 Posten**  
1 25 Mk.  
Normalhemden  
Normalhosen

**1 Posten**  
weisse Bezüge . 2.25 Mk.  
gestr. Satin-Bezüge 3 25 Mk.  
bunte Bezüge . . 1.95 Mk.  
Damast-Bezüge  
sonst bis 15.00 Mk.  
jetzt 6.50 bis 9.75 Mk.  
Betttücher ohne Naht  
1.75 Mk.

**Betten**  
Befedern  
Daunen.  
1 Posten  
Balt-, Schlar- u.  
Steppdecken.

**1 Posten**  
leicht angestäubte  
Damenwäsche  
Kinderstrümpfe  
Kinderschürzen  
Trägerschürzen  
Tändelschürzen  
Tuch- u. Sommerröcke  
für die Hälfte.

**1 Posten**  
Tischtücher, Handtücher  
Servietten, Messertücher

Einzelne Stücke in  
Kinderwäsche  
Erstlingswäsche.  
Stickerei-Unterröcke  
Piqué-Unterröcke  
1 Posten  
baumwoll. Hauskleider  
6 Meter 2.75 Mk.  
Reste für die Hälfte.

Eiserne Bettstellen für Erwachsene und Kinder. . . . .  
Grösste Auswahl am Platze.

Die Preise sind nochmals ganz bedeutend ermässigt.

## Gebrüder Hefti

Lübeck  
Untertrave 111-112  
bei der Holstenstrasse.  
Fernsprecher No. 1396.

Bünstigste Gelegenheit  
für ganze  
Braut-Ausstattungen  
sowie Konfirmation.

**Achtung!**  
**Kohlenarbeiter!**  
Der Lammhinn  
am Montag, den 9. März  
abends 8 1/2 Uhr,  
im Vereinshaus, Johannisstraße 50-52  
Tages-Ordnung:  
1. Bericht der Lohn-Kommission.  
2. Bericht d. d. . . .  
Der Vorstand.

**Beerdigungs-Institut „Zur Ruhe“**  
Huxstrasse 117. — F. Barby. — Fernsprecher 816.  
Übernahme ganzer Beerdigungen, auch Feuerbestattung.  
Überführungen von und nach auswärts.  
**Grosses Lager** von Särgen, Einkleidungen jeder Art,  
Grabstöcken und Kränzen.

**Kolosseum.** Morgen Sonntag:  
**Große Volksmaskerade.**  
Anfang 6 Uhr. Kasseneröffnung 5 Uhr.  
W. Dassler.

**Metropol-Theater**  
Lübeck, Ecke Breite- u. Huxstraße.  
Bornehmtes Stabliement  
lebender, sprechender  
u. singend. Photographien  
Diese Woche:  
Der kleine Strümpfengänger.  
Reizender, realistisches Lebensbild.  
Neuerst spannend.  
Des Onkels weise Vorsicht.  
Hochkomisch.  
Die angeheiterte Statue.  
Humoristisch.  
Kutscher, schnell fahren.  
Zum Wälzen.  
Durchgegangene Kürbisse.  
Humoristischer Trübschlag.  
Andalusische Tänze.  
Das Diabolospiel. Drama.  
Fahbinderlied. Tonbild aus Boccaccio.  
Nur das eine bitt ich Dich.  
Tonbild aus Bettelstudent.  
sowie  
täglich Konzert und das  
große Programm.

Restaurant „Zur deutschen Eiche“  
Schlumacherstraße 14.  
**Gr. Faschnachts-Essen**  
(Schweinskopf mit Grünfohl)  
am Montag, den 9. März  
von morgens 10 Uhr an.  
Dazu ladet freundlichst ein  
Helmuth Blücher.

## Spille & v. Lüfmann

Lübeck, Sandstrasse 17.

Grösstes Spezial-Haus am Platze für bessere

### Herren- u. Knaben-Garderoben

Elegante Frühjahrs-Neuheiten.

Herren-Jackett-Anzüge . . .	10 <sup>00</sup>	14 <sup>00</sup>	19 <sup>00</sup>	23 <sup>00</sup>	28 <sup>00</sup>	bis 64 <sup>00</sup> Mk.
Herren-Rock-Anzüge . . . . .	28 <sup>00</sup>	32 <sup>00</sup>	41 <sup>00</sup>	46 <sup>00</sup>	51 <sup>00</sup>	bis 68 <sup>00</sup> Mk.
Herren-Frühjahrs-Paletots	11 <sup>00</sup>	15 <sup>00</sup>	21 <sup>00</sup>	27 <sup>00</sup>	35 <sup>00</sup>	bis 46 <sup>00</sup> Mk.
Chice Knaben-Anzüge . . . . .	2 <sup>50</sup>	3 <sup>25</sup>	4 <sup>50</sup>	6 <sup>50</sup>	9 <sup>50</sup>	bis 22 <sup>00</sup> Mk.
Konfirmanden-Anzüge . . . . .	7 <sup>75</sup>	10 <sup>50</sup>	13 <sup>00</sup>	16 <sup>50</sup>	19 <sup>75</sup>	22 <sup>50</sup>
			26 <sup>00</sup>	29 <sup>00</sup>	34 <sup>00</sup>	Mk. etc.

Grösste Auswahl am Platze. \* Rote Lubecamarken oder 4%.

**Stadt-Theater.**  
(Provisorium)  
Direktion: L. P. orkowski.  
Sonntag, 8. März, Nachmittags 4 Uhr.  
In kleinen Breisen.  
**Der Königsleutnant.**  
Lustspiel in 4 Akten von Guckow.  
Abends 7 Uhr:  
115. Abonn.-Vorst. 24. Sonntags-Abonn.  
Große Doppelvorstellung zu einf. Breisen.  
**Der Zigeunerbaron.**  
Operette in 3 Akten von Strauß.  
Hierauf: Der größte Novitäten- und  
Lacherfolg der Spielzeit.  
Zum 6. Male:  
**Panne.**  
Schwank in 3 Akten von Stowronnet.  
Montag, 9. März, 8 Uhr.  
116. Abonn.-Vorst. 24. Montag-Abonn.  
Zum 16. Male.  
**Die lustige Witwe.**  
Operette in 3 Akten von Lehár.



## Ein Opfer der Ehrlosen.

Das Kosakenregiment hat ein neues Opfer zur Strecke gebracht: der italienische Journalist Levinee ist von rohen Polizeikreaturen väterchens auf das brutalste mißhandelt und dem Tode nahe gebracht worden. Levinee war Korrespondent der Frankfurter „Volksstimme“ und war mit einer Legitimationskarte und einem von der italienischen Botschaft in Berlin ausgestellten Paß versehen.

Der Berichterstatter der „Frankfurter Zeitung“ in Petersburg, dem sich Levinee bei seiner Ankunft in Petersburg als Berichterstatter der „Volksstimme“ vorstellte und ihn als Vertreter der deutschen Gruppe des Syndikats der ausländischen Presse bat, ihm (Levinee) zu einer Eintrittskarte für die Reichsduma zu verhelfen, teilt seinem Blatte folgendes mit:

„Eben wird mir eine Eingabe an die hiesige italienische Botschaft zur Verfügung gestellt, welche beweist, daß in Minsk Herr Levinee, Korrespondent der Frankfurter „Volksstimme“, verhaftet und fürchterlich mißhandelt worden ist. In der Eingabe erzählt ihr Verfasser, Herr Levinee, daß er am 22. Dezember (4. Januar nach unserer Zeitrechnung) in Minsk eingetroffen sei und am folgenden Tage einen seiner Bekannten, den Stud. technol. Ragan besuchte, zu dem im Laufe des Abends noch vier Personen zu Besuche kamen. Plötzlich wurde das Haus, in dem die Wohnung Ragens lag, von Polizei umzingelt, welche in alle Wohnungen einbrang. Alle in Ragens Wohnung versammelten Personen nannten ihre Namen und Adressen. Levinee wies seinen von der italienischen Botschaft in Berlin ausgestellten Reisepaß und die notariell beglaubigte Legitimationskarte der Redaktion der Frankfurter „Volksstimme“ vor. Die Polizei entfernte sich hierauf, kam aber nach einiger Zeit wieder und verhaftete alle sechs in der Wohnung Ragens versammelten Personen, darunter auch Herrn Levinee, der einer Körperuntersuchung unterworfen wurde, welche indes nur Zeltungsabschnitte, Journalistische Notizen, Mitteilungen über Tätigkeit der Parteien und ähnliches Material für publizistische Artikel zutage förderte . . .

Um 3 Uhr nachts wurde er in ein dunkles Loch beim Polizeilokal gesperrt, das dazu dient, Landstreicher und Betrunkene zu beherbergen. Am anderen Tage wurde Levinee mit den übrigen Verhafteten einem Polizeioffizier vorgeführt, der ihnen ein in ihrer Abwesenheit aufgenommenes Protokoll vorlas, das Levinee sich zu unterschreiben weigerte, weil es falsche Angaben über seine Auslagen enthielt . . . Über den Grund seiner Verhaftung wußte Levinee nur, daß im erwähnten Protokoll davon die Rede gewesen war, daß die Geheimpolizei von einer revolutionären Versammlung Kenntnis erhalten habe, die in dem Hause, wo die Wohnung Ragens sich befand, stattfinden sollte. Die versammelten sechs Personen wurden augenscheinlich als die „revolutionäre Versammlung“ betrachtet. Am ersten Weihnachtsfeiertag sah Levinee auf dem Hofe der Polizeiverwaltung, wo die Verhafteten spazieren geführt wurden, eine Pforte offen, er betrat durch sie den nächsten Garten, von wo er die Straße erreichte.

Auf der Straße legte er sich in die erste Droschke und fuhr davon. Bald jedoch holten ihn drei Schutzleute, die ihm in einer anderen Droschke nachsetzten, ein. Ohne an Widerstand zu denken, ohne irgend eine Waffe bei sich zu führen, ergab sich Levinee sofort den Schutzleuten, die ihn zu Boden warfen und bestialisch zu mißhandeln begannen. Er wurde mit Füßen getreten,

man schlug ihn mit Fäusten, mit den Kolben der Revolver ins Gesicht, und das in Gegenwart einer großen Menschenmenge, die erfolglos gegen die Rohheiten der Polizisten protestierte. Nach der Mißhandlung wurde dann Levinee in eine Droschke geworfen, die Schutzleute nahmen auf dem Sitz Platz und fuhrten fort, ihn mit Fäusten zu schlagen. Als der Verhaftete in das Polizeilokal gebracht worden war, machten die Polizeioffiziere den Schutzleuten Vorwürfe, daß sie Levinee nicht erschossen hätten, worauf sich diese wieder auf ihn losstürzten; er wurde zu Boden geschlagen, darauf nötigte man ihn, aufzustehen, worauf neue Faustschläge ihn wieder zu Boden streckten. Damit nicht genug, begannen Schutzleute den am Boden Liegenden mit den Füßen und Stiefelabsätzen zu treten, seinen ganzen Körper mit Schlägen zu bedecken, wobei die heftigsten Hiebe in die Segen der Lunge gerichtet waren.

Nachdem die Schutzleute müde geworden waren, begannen die Polizeioffiziere die Exekution mit Faustschlägen ins Gesicht, mit flachen Säbelhieben fortzusetzen. „Die Mißhandlungen trugen nicht nur den Charakter der Rache, sondern auch den der Folter,“ schreibt Levinee in seiner Eingabe. Weder der italienische Reisepaß, noch die übrigen Dokumente Levinees schützten ihn vor den Polizisten. Man erklärte sie für gefälscht, aber auf das Ersuchen Levinees, sich in der italienischen Botschaft nach seiner Identität zu erkundigen, antworteten ihm die Polizisten mit Gelächter und neuen Mißhandlungen und der Polizeibeamte Rymkus erklärte: „Was gehen uns die Botschaften an!“ Levinee erklärte, seine vom Gericht anerkannte Schuld, wenn er eine solche habe, büßen zu wollen, er dürfe jedoch nicht willkürlich mißhandelt werden. Als Antwort darauf zog man ihm seine Oberkleider aus, um die Schläge empfindlicher zu machen.

An die italienische Botschaft zu telegraphieren, wurde ihm nicht die Möglichkeit gegeben. Der Polizeichef, der hierauf erlitten, sagte Levinee, die Botschaft zu benachrichtigen, könne ihm nur der Staatsanwalt gestatten, darauf fügte er hinzu; „Levinee, das ist derselbe Levin, derselbe Jude. Ihre italienische Botschaft geht mich nichts an. Sie sind einfach ein Jude.“ Im Gefängnis wurde Levinee noch einmal durch Faustschläge zu Boden geworfen und wieder so lange mißhandelt, bis eine Zeugin dieser Szene, eine zufällig anwesende Verhaftete, in hysterisches Schluchzen ausbrach.

Levinee wünschte den Staatsanwalt zu sprechen, der jedoch erst 5 Tage später Levinee vor den Gendarmerie-Untersuchungsrichter und seinen Gehilfen zitieren ließ. Diese stellten jedoch nur ein Verhör an, ohne von den Mißhandlungen, über die Levinee klagte, Notiz zu nehmen. Als Grund für die Verhaftung Levinees wurde ihm eine Gelddabrechnung angegeben, die man nach seiner Verhaftung in der Wohnung Ragens gefunden hatte, und die, wie der Staatsanwaltsgehilfe selbst zugab, nicht von Levinees Hand herrührte. Auch die konfiszierten Manuskripte, meist Rohmaterial, von fremder Hand geschrieben, das Levinee zur Verfügung gestellt war, bestand vorwiegend in ganz harmlosen Sachen. Schließlich wurde Levinee beschuldigt, zur „Minsker sozialrevolutionären Partei“ zu gehören, obgleich die obligatorischen Vermerke der Polizei in Levinees Paß beweisen, daß er bloß einen Tag vor seiner Verhaftung nach Minsk gekommen war und sich auch früher nur einmal kurze Zeit dort aufgehalten hatte.

Am selben Tage erschien der Staatsanwaltsgehilfe wieder bei Levinee und ließ ihn ärztlich untersuchen, führte jedoch das Protokoll nicht zu Ende, sondern übertrug

Levinee, selbst seine Auslagen schriftlich zu machen. Allein das war Levinee ganz unmöglich, denn in der kleinen Zelle, mit einem Tisch und einem Stuhl an der Wand, waren 20 Personen eingesperrt, sodaß es buchstäblich unmöglich war, zu schreiben. Der Staatsanwaltsgehilfe versprach, ihn zum Schreiben ins Gefängnisbureau rufen zu lassen, was jedoch nicht nur nicht geschah, sondern Levinee wurde in Einzelhaft genommen und ihm alle Schreibutensilien entzogen, ohne daß irgendein Grund zu dieser neuen Repression vorgelegt hätte. Erst am 20. Januar n. St. erhielt Levinee auf Vorschritt der Staatsanwaltschaft Schreibutensilien. Er schrieb sofort eine Eingabe an seine Botschaft. Man sollte annehmen dürfen, daß die Botschaft sofort die nötigen Schritte getan hat, um das bedrohte Leben Levinees zu schützen, aber bis heute, den 26. Februar hat sich die Lage Levinees nicht geändert, wie aus den Briefen ersichtlich ist, die seine hiesigen Freunde erhalten haben.

Levinee befrachtet das Schlimmste. Nach Beendigung der Exekution, die in seiner Gegenwart stattfand, sagte der Kanzleibeamte Rymkus zu Levinee: „Warte nur, wir sehen uns noch wieder, Dir steht noch ein Verhör bevor, dann wirst Du schon reden!“ Außerdem stehen die Schutzleute, die Levinee mißhandelten, im Hofe des Gefängnisses Wache. Da die Polizisten in Abwesenheit der Gefängnisadministration und der Staatsanwaltschaft die Zellen durchsuchen, so hat Levinee alle Ursache zu befürchten, das Opfer eines Racheaktes der Schutzleute zu werden, über die er geklagt hat. Der Gesundheitszustand Levinees, der schon monatelang vor der Mißhandlung auf mich den Eindruck eines kränklichen Mannes machte, ist der bedenklichste. Dessenungeachtet wurden in seiner Zelle 7 Tage lang zwei ausgeplagene Fensterhölzer einstellt. Der Gefängnisarzt hat seine Überführung in ein Hospital angeordnet, allein das Gefängnis-hospital ist so überfüllt, daß die kranken Gefangenen auf der Diele liegen.“

Der Fall Levinee erinnert an das Schicksal der beiden Finnländer, des Studenten Stenbäk und des Redakteurs Lidermann, die in Petersburg Ende Oktober vorigen Jahres verhaftet wurden. Als Anfang Februar eine Deputation aus Finnland in Petersburg eintraf, um sich nach dem Geschick der beiden zu erkundigen, wurde ihnen mitgeteilt, daß Redakteur Lidermann bereits nach einer der entlegensten Gegenden Sibiriens verbannt wurde, und daß der Student Stenbäk demnächst nachgeleitet werde. Stojppin erklärte, es ließe sich nichts ändern, die Gendarmerei hätte die Erklärung abgegeben, die beiden haben gegen Rußland konspiziert. Die Deputation erwirkte die Erlaubnis einer Unterredung mit Stenbäk im Gefängnis und hat dort erfahren, daß ein von Stenbäk aus Helsingfors an Verwandte abgegangenes und von der Gendarmerei aufgefangenes Telegramm als Beweis seiner verbrecherischen Tätigkeit angesehen war. Das Telegramm lautete: „Sag kommer med Ebba Munk.“ (Sag komme mit Ebba Munk.) Die Gendarmerei war überzeugt, daß diese Ebba Munk eine gefährliche Revolutionärin sei, und war erstaunt, als Stenbäk ohne weibliche Beileitung an dem betreffenden Küstenort landete. Ebba Munk war nämlich der Name des Schiffes, mit dem der Student sich zum Besuch seiner Verwandten begab.

Welche Fülle aus der ganzen zivilisierten Welt häuft das Knutenregiment durch solche Taten auf sein Haupt! —

## Colomba.

Novelle von Prosper Mérimée.

(3. Fortsetzung.)

„Das ist etwas ganz anderes! der wurde von der Eifersucht dazu getrieben; Sampiero aber handelte nur aus Stilleit.“

„Und steht hinter der Eifersucht nicht etwa auch Stilleit? Was ist sie anders als die Stilleit in der Liebe, die Sie, mein Fräulein, vielleicht wegen des zugrunde liegenden Gefühls entschuldigen werden.“

Miß Lydia warf ihm einen Blick voll selbstbewußter Würde zu und sah an den Matrosen wendend, fragte sie, wann das Schiff den Hafen erreichen würde.

„Übermorgen,“ lautete die Antwort, „wenn wir günstigen Wind behalten.“

„Ich wollte, ich hätte Macello schon vor Augen, denn die Fahrt fängt an mich zu ermüden.“

Mit diesen Worten war sie aufgestanden, lehnte sich auf den Arm ihrer Kammerfrau und tat ein paar Schritte auf dem Verdeck. Orso blieb ruhig auf seinem Platze am Steueruder, denn er wußte nicht, ob er mit ihr auf- und niedergehen sollte, oder ob es besser sei, eine Unterhaltung aufzugeben, die ihr lästig zu werden schien.

„Weim Blut der Madonna, ein schönes Mädchen!“ sagte der Matrose; wahrhaftig, wenn das Ungeziefer, das mich nicht schlafen läßt, ein Gesicht hätte, wie die, dann wollte ich mich gern gefallen lassen!“

Wahrscheinlich hatte Miß Nevil dieses naive Lob auf ihre Schönheit gehört und fand es gar zu anstößig, wenigstens ließ sie fast zu gleicher Zeit in die Kajüte hinab. Bald darauf zog auch Orso sich zurück. Kaum aber hatte er das Verdeck verlassen, als die Kammerfrau dahin zurückkehrte, den Matrosen scharf ins Verhör nahm und dann mit folgenden Belehrungen wieder zu ihrer Herrin hinabstieg. Die Ballata, welche durch Orsos Erscheinen unterbrochen war, bezog sich auf den Tod seines Vaters, des Obersten della Rebbia, der vor zwei Jahren ermordet ward. Nach der Meinung des Matrosen war gar nicht mehr daran zu zweifeln, daß Orso der Rache wegen nach Korsika zurückkehre; wenigstens hatte seiner sich gedauert und noch die seltsame Versicherung hinzugefügt, daß man binnen kurzem in dem Dorfe Pietranera keinen Mangel an frischem Fleische haben

würde. Dies sei eine nationale Redensart, die keinen anderen Sinn habe, als daß Signor Orso mit der Absicht umgehe, zwei oder drei Personen, welche er wegen der Ermordung seines Vaters in Verdacht habe, aus der Welt zu schaffen. Sie waren dieses Verbrechens wegen schon in gerichtlicher Untersuchung gewesen, aber so rein wie Schnee daraus hervorgegangen, weil sie vernünftig Richter, Advokaten, Präfecten und Gendarmen, alles mit einander in der Tasche gehabt hatten. „Auf Korsika,“ hatte der Matrose hinzugefügt, „gibt es keine Gerechtigkeit, und ich halte es mehr mit einer guten Platte, als mit einem Ratsherrn des königlichen Gerichtshofes. Wer einen Feind hat, dem bleibt nur die Wahl unter den drei S.“

Diese interessanten Aufklärungen brachten in Miß Lydias Stimmung und Benehmen den Leutnant della Rebbia gegenüber eine wesentliche Veränderung hervor. Von jetzt an wurde er in den Augen der romantisch gesinnten Engländerin überhaupt erst zu einer Person. Jetzt trugen der offene Ton und die heitere Laune seines ungezwungenen Wesens, welche ihr Anfangs einen so ungünstigen Eindruck gemacht hatten, nur dazu bei, ihn in seinem Werte steigen zu lassen (ihm ein höheres Ansehen zu verleihen). Das gehörte zu der unerlässlichen Verstellungskunst, hinter der eine tatkräftige Seele ihre Empfindungen, ohne auch nur das geringste davon nach außen dringen zu lassen, zu verschließen weiß. Orso erschien ihr jetzt wie eine Art Fresco, der hinter dem Schein fröhlicher Sozialität weitreichende Pläne birge, und wenn es allerdings auch weniger großartiger war, ein paar Missetäter zu töten, als sein Vaterland zu befreien, so hatte eine wohlgelungene Rache doch immer etwas Romantisches. Außerdem ist den Frauen ein der Politik fern stehender Held in den meisten Fällen sympathischer. Jetzt erst bemerkte Miß Nevil die großen Augen, die weißen Zähne und den feinen Wuchs des jungen Leutnants; auch daß er Erziehung und sogar etwas von den Sitten der großen Welt habe. In den folgenden Tagen sprach sie oft mit ihm und begann seine Unterhaltung interessant zu finden. Er wurde mit großer Ausführlichkeit über sein Geburtsland befragt, und er wußte vortrefflich darüber zu sprechen. Obgleich er Korsika sehr jung verlassen hatte, zuerst um das Gymnasium, und später um die Militärschule zu besuchen, so lebte es doch in seiner

Erinnerung mit allen Farben der Poesie geschmückt. In feurigem Schwung ergoß sich seine Rede, wenn er die heimatischen Berge, die Wälder und die ursprünglichen Sitten der Bewohner schilderte. Natürlich kam das Wort „Rache“ wiederholt in seinen Erzählungen vor, denn unmöglich kann man lange von den Korsern sprechen, ohne in die Lage zu geraten, sie wegen ihrer sprichwörtlich gemordenen Leidenschaftlichkeit abwechselnd anklagen oder verteidigen zu müssen. Miß Nevil hörte nicht ohne Verwunderung, daß Orso die unaufhörlichen händlichen Feindschaften seiner Landsleute im allgemeinen tadelt. In bezug auf die Bauern suchte er sie allerdings durch die Behauptung zu entschuldigen, daß die „Vendetta“ als eine Art Zweikampf der Armen zu betrachten sei. Der beste Beweis für die Richtigkeit dieser Auffassung sei darin gegeben, daß man sich erst nach vorhergegangenem regelrechter Herausforderung totschlage. „Sei auf deiner Hut, wie auch ich es bin“, das seien die durch alten Brauch geheiligten Worte, welche die Feinde die durch einander zu wissen tun, bevor sie sich aufauern und meuchlings überfallen. „Es gibt bei uns“, fuhr Orso fort, „mehr Mörder als irgendwo sonst; aber man wird bei ihnen nie einen unedlen Beweggrund zum Handeln entdecken können. Wenn es sich also auch nicht leugnen läßt, daß der Totschlag bei uns ein häufig vorkommendes Verbrechen ist, so haben wir dagegen nicht einen einzigen Dieb.“

So oft Orso die Worte „Rache“ und „Totschlag“ aussprach, hatte Miß Lydia ihn forschend betrachtet, aber ohne in seinen Zügen auch nur die leiseste Spur einer besonderen Aufregung entdecken zu können. Wie sie ihm schon nach ihrer eignen schiedsrichterlichen Erkenntnis das erforderliche Maß von Seelenkraft zugesprochen hatte, sein Genuß vor aller Augen, selbstverständlich die übrigen ausgenommen, verschließen zu können, ebenso beharrlich hielt sie fest an dem Glauben, daß die Manen des Obersten della Rebbia nicht lange mehr auf die geforderte Sühne zu warten brauchten.

Schon hätten die Reisenden Korsika in Sicht und der Patron des Schiffes war imstande, die Hauptpunkte der Küste zu nennen, denn Miß Lydia fand ein Vergnügen darin, wenigstens die Namen zu wissen, wenn ihr sonst auch alles noch fremd war. Es gibt nichts Langweiligeres, als es mit einer vollkommen unbekanntem Landschaft zu tun zu haben. (Fortsetzung folgt.)

\*) Nationaler Ausdruck, Schopetto (Gewehr), Stiletto (Dolch), Strada (Flucht) bedeutend.

## Das Brandunglück in der Schule zu Cleveland.

Die schon kurz gemeldete entsetzliche Brandkatastrophe ereignete sich am Mittwoch vormittag in der Lakeview-Schule von Cleveland, Collingwood. Das Gebäude war schon lange als gefährlich bekannt und sollte abgerissen werden. Es trat aber die dort vielfach übliche Verschleppung ein.

Aus den Trümmern der niedergebrannten Schule wurden bereits 165 Leichen geborgen, doch wird gefürchtet, daß noch viel mehr Kinder ums Leben gekommen sind, weil diese wegen der in der Panik geperreten Ausgänge keine Möglichkeit fanden, durch Rauch und Feuer ins Freie zu gelangen. Von den ums Leben gekommenen Kindern sind 70 Prozent Deutsche. Ein Vater rettete 18 Kinder, bis er selbst tödliche Brandwunden erlitt. Zwei Lehrerinnen wurden totgebrannt, sieben konnten sich retten. — Es werden folgende Einzelheiten gemeldet:

Fünf Lehrerinnen und 105 Kinder konnten durch Feuerwehrlente, die in das brennende Haus eingedrungen waren, aus der Gefahr errettet werden, unter dem zusammenstürzenden Gemäuer begraben zu werden. Jammernde Eltern durchwühlten die Haufen von Leichen, die auf den Straßen lagen. Das Feuer kam durch Überhitzung eines Ofens aus, als die Kinder, wie man annimmt, sich gerade anhielten, ruhig den Unterricht zu verlassen. Plötzlich erblickten sie loderbende Flammen, und nun stürzten alle in panikartiger Flucht nach den Ausgängen, wo sie wie in einer tiefen Grube in dem durch Gittertore verschlossenen Torweg eingeklemmt festlagen. Die Lehrerin Katharina Wiler wollte sich mit Hilfe der Fäuste einen Weg zu dem Tor verschaffen, sie wurde aber vor dem Tore totgequetscht. Nur wenigen der Eingeschlossenen gelang es, sich durch die Fenster zu retten, und bald standen Haare und Kleider der Kinder in hellen Flammen. Das Feuer hatte sich inzwischen auch nach der Treppe des dritten Stocks hin ausgebreitet und bildete eine undurchdringliche Barriere, die es den dort befindlichen Personen unmöglich machte, sich zu retten, da die Leitern der Feuerwehr nicht bis zum dritten Stock hinaufreichten. Eine Anzahl Kinder stürzte sich daher durch die Fenster auf die Straße hinab, wo sie zerschmettert liegen blieben. Andere kamen auf den Treppen in den Flammen um. Nur wenige waren noch am Leben, als die große Rettungsleiter aus Cleveland eintraf, durch die die Kinder aus der entsetzlichen Lage befreit werden konnten. Dies konnte gerade noch geschehen, als auch schon das Gemäwe des unteren Treppenturmes krachend zusammenstürzte und viele Kinder unter sich begrub. Nun entstand ein furchtbares Schauspiel. Die Flammen prasselten, Mauern stürzten ein, schreiende Eltern versuchten verzweifelt in die Flammen zu dringen, um ihre Kinder zu retten, und konnten nur mit Gewalt zurückgehalten werden. Von den 300 Kindern sind nur wenige unverletzt der schrecklichen Katastrophe entflohen. Sie sind alle in Hospitälern untergebracht, die Toten liegen einstweilen in einem Eisenbahnhallen.

Ein zwölfjähriger geretteter Knabe erzählt: „Der Brand brach um 10 1/2 Uhr aus. Die Feuerglocke in der Schule ertönte, worauf einige Knaben riefen, es sei ein falscher Alarm. Die Lehrerin sagte: Still sitzen, ruhig sein. Inzwischen drang schon Rauch ein, worauf die Kinder zu schreien und zu weinen begannen. Schließlich sprangen sie auf und rannten in die Vorhalle, die schon gedrängt voll Kinder war. Die Treppen waren ebenfalls so voll, daß die Kinder weder vorwärts noch rückwärts konnten. Einige Kinder stiegen aufeinander, viele waren schon unter die Füße getreten. Als

die Flammen schon zum zweiten Stock aufschlugen, sah ich kleine Mädchen mit den Händen versuchen, das Feuer im Haar auszumachen.“

Einer der Ausgänge des Gebäudes war bei Entstehung des Feuers verschlossen; dort lagen bis zur Unkenntlichkeit verkohlte Leichen etwa fünf Fuß hoch angehäuft. In den Fenstern waren die totenbleichen kleinen Mädchen und Knaben in dichten Gruppen zusammengebrängt sichtbar; sie wurden von den Flammen eingehüllt und verbrannten angehts der unten stehenden hilflosen, betenden oder das Haar zerrauften verzweifelten Mütter und Väter. Viele der letzteren mußten von den Umstehenden mit Gewalt zu Boden gedrückt werden, damit sie nicht in wahnsinniger Verzweiflung sich zur Rettung der Kleinen in das brennende Gebäude stürzten. In der verzweifeltsten Menge hörte man zahlreiche deutsche Laute; die Gegend ist nämlich zu einem großen Bruchteil von Deutschen bewohnt. Die meisten Opfer forderte das furchtbare Gedränge der Kinder an dem verschlossenen Ausgang; die Flammen schnitten den anderen zu diesem Ausgang herbeistehenden Kindern bald den Rückweg ab, und alle kamen um oder wurden wenigstens schwer verletzt. Die Angstrufe der brennenden oder zu Boden gestreuten Kinder wurden weithin vernommen, und verursachten in den ersten Minuten auch eine furchtbare Panik unter der Menge vor dem brennenden Gebäude.

Dem „S. C.“ wird unterm 5. März aus Cleveland u. a. berichtet: Der Totenschlichter schreibt die Katastrophe dem fehlerhaften Bau des alten Schulgebäudes zu. Die Schule war von 400 Kindern im Alter von 3 bis 14 Jahren aus der Vorstadt Collingwood am Ufer des Erie-Sees besucht. Das Feuer brach ungefähr um 10 1/2 Uhr morgens im Keller aus, wo der Zentralheizofen wegen der bitteren Kälte überhitzt worden war. Zuerst folgten die Kleinen lachend dem Kommando des Feueralarms, den sie nur für die öfter stattfindende Übung hielten. Der plötzlich hereinbringende Rauch verursachte jedoch eine Panik, der die Lehrer vergebens zu steuern suchten. Zwei Lehrerinnen, die sich den Kindern entgegenwarfen, wurden sofort zu Tode gedrückt. Der Ansturm von Kindern auf den Treppen wuchs von Sekunde zu Sekunde an. Die Flammen griffen so rasend um sich, daß 45 Minuten nach dem Feueralarm das Gebäude einem Hochofen glich; eine Stunde danach war nichts mehr übrig als Schutt und Asche. Die Feuerwehr der Vorstadt hatte keine Leitern, die zu dem oberen Stockwerk reichten, und als die Feuerwehr aus Cleveland eintraf, waren die Kinder verbrannt. 20 Kinder sprangen aus den oberen Fenstern und blieben meistens tot liegen.

## Aus dem Gerichtssaal.

Eine „Lappalie“ — Widerstand gegen die Staatsgewalt. Der Oberlandesgerichtsrat Dr. Wölfel aus Naumburg war in der Nacht zum zweiten Hingstfeiertage, nachdem er in Jena als „Alter Herr“ an dem Stiftungsfeste des Korps „Thuringia“ teilgenommen hatte, auf der Straße in Streit mit einem Schuhmann geraten, der wegen Vergehens gegen die Straßenordnung — er hatte auf öffentlicher Straße uriniert — gegen ihn eingeschritten war und ihn mit zur Wache nehmen wollte, weil dem Beamten die sofort gegebene Auskunft über Namen und Stand nicht genügte; er verlangte Legitimation. Dabei wurde der Oberlandesgerichtsrat von dem Schuhmann an der Brust gefaßt, so daß Dr. Wölfel den Stock mit den Worten erhob: „Halten Sie mich nicht an, ich bin preussischer

Offizier und darf mich nicht anfassen lassen, sonst passiere etwas!“ Da sich nun der Begleiter des Dr. Wölfel legitimieren konnte und sich für seinen Begleiter verbürgte, ließ der Schuhmann von ihm ab, erstattete aber Anzeige gegen Dr. Wölfel wegen Widerstands. Vom Jenaer Schöffengericht erfolgte Mitte November d. J. Freisprechung, wogegen aber die Staatsanwaltschaft Berufung einlegte. Der jetzt als Zeuge vernommene Polizeichef von Jena, Bürgermeister Dr. Wagner, erklärte, daß ein älterer und erfahrener Schuhmann sich in diesem Falle wohl anders benommen haben würde. Die Nennung des Namens und Standes hätte ihm genügen müssen, zumal er sah, daß er es mit Angehörigen des Korps „Thuringia“ zu tun hatte und es sich im großen und ganzen doch um eine Lappalie handelte. Es sei kaum möglich, immer eine Legitimation bei sich zu haben, die dem Schuhmann stets genüge. Das Gericht gelangte zur Freisprechung, indem es annahm, daß Dr. Wölfel sich der Polizeigewalt nicht habe widersetzen wollen. — Wenn ein Arbeiter sich dem Polizisten widersetzt hätte, würde man wahrscheinlich nicht gefunden haben, daß es sich um eine Lappalie handelte. Aber hier war der Angeklagte Oberlandesgerichtsrat und obendrein Mitglied eines studentischen Korps — das ändert natürlich die Sache vollkommen.

## Aus Nah und Fern.

Der Schrei eines geknauten Verzweigs. Vor einigen Tagen hielt der konservative Abg. Stroffer im preussischen Dreiklassenlandtag eine flamme Rede gegen die zunehmende „sittliche Verlotterung“ des Volkes, in der er auch der Unfähigkeit der Theater eine besonders eingehende Betrachtung widmete. Diese Philippika hat der frummen „Kreuzzeitung“ die Augen geöffnet über die Gefahren, die von dieser Seite drohen und sie hat dabei eine Entdeckung gemacht, die jeden monarchisch-gesunten Mann und jede alte Betschwefel mit Trauer und Entrüstung erfüllen muß. Man höre:

„Selbst im königlichen Schauspielhaus werden gelegentlich Novitäten gebracht, die durch ihre Lüsternheit jedes gesunde Empfinden verletzen. . . . Es wird sich also jeder verantwortliche Familienvater nicht auf Zensur und Kritik verlassen, sondern selbst zu prüfen haben, in welches Stück (nicht in welches Theater) er die Seinigen gehen lassen will.“

Wenn solche Dinge sogar im königlichen Schauspielhaus passieren, entsteht allerdings die bange Frage, ob die „anständigen“ Familien es in Zukunft nicht vorziehen sollen, auf den Theaterbesuch vollständig zu verzichten und sich darauf zu beschränken, nur noch die Vorstellungen der Bühnen im Zirkus Busch zu besuchen, wo es bekanntlich an „Offenheit, Deutlichkeit und Derbheit“ nicht fehlt. Die „Berliner Volkszeitung“ weist darauf hin, daß gegenwärtig das Schauspielhaus am Schillerplatz in Berlin lebhaft von Kadetten, denen Freibilletts regelmäßig zur Verfügung gestellt werden, und Damen besucht wird. Um den von der „Kreuzzeitung“ glücklich erkannten Gefahren begegnen zu können, macht die „Volkszeitung“ deshalb den Vorschlag, den Haustheologen des konservativen Blattes, unterstützt von einer älteren Betschwefel und einem Kadetten, als Spezialensor für das königliche Schauspielhaus anzustellen. Das dürfte in der Tat der einzig gangbare Weg sein.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stellung.  
Verleger: F. H. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer u. Co.  
Erschienen in Lübeck

## Die Butter wird noch teurer!

Es gibt aber vollkommenen, billigen Ersatz für feinste Meiereibutter: die neue Margarine

### Rheinperle,

welche selbst von Fächleuten für frische Naturbutter

gehalten wird. Ebenso empfiehlt sich gerade jetzt die Verwendung unserer bekannten und bewährten Delikatess-Margarine

### Solo in Carton.

Beide Marken sind fast um die Hälfte billiger, als Naturbutter.

Überall frisch zu haben.

Holländische Margarine-Werke  
Jurgens & Prinzen, G. m. b. H., Goch



## Verschwiegenheit

Ist nicht immer am Platze. — Erzählen Sie es überall, was für hübsche Geschenkbeklagen jedes Paket Weiden-Seifenpulver „Goldperle“ enthält. Man achte auf den Namen „Goldperle“.

Fabrikant: Carl Geniner, Göppingen.  
En gros bei: H. L. Wiegels.

## Achtung!

## Zentralverband der Maurer!

## Extra-

## Mitglieder - Versammlung

am Montag, den 9. März, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinshaus, Johannisstr. 50-52.

### Tages-Ordnung:

1. Unsere Lohnfrage für 1908 und der uns zugestellte Mustervertrag des Arbeitgeberverbandes.
2. Die Akkordarbeit am Neubau des Verwaltungsgebäudes.

Kollegen! Erscheint in Massen! Die Sturmgloden läuten!  
Der Vorstand.

## Gesangverein der Zimmerer

Einladung zum Kappenfest verb. mit humoristischen Aufführungen am Sonntag, den 8. März 1908 im „Vereinshaus“, Johannisstraße 50-52.

Anfang 5 Uhr. Eintrittspreis 50 Pfg., einzelne Dame 20 Pfg., wofür Garderobe. Mitglieder freien Eintritt. Kappen sind nur an der Kasse zu haben. Das Komitee.

## Neu-Lauerhof.

Heute Sonntag, den 8. März 1908:  
Große Eröffnungs-Feier und Hochzeit-Fest  
Um 9 Uhr:  
Gr. Jubel-Parade und Schlachtmusik.  
Verteilung ganz neuer Hebräischungen.  
Anfang 5 Uhr. Eintritt frei.

Tagesdevise: Jeder amüsiert sich!

Mittwoch, den 11. März 1908:

## Extra grosser Familienball.

Um 12 Uhr: Sensation erregend: Eine Nacht in Venedig.  
Anfang 8 Uhr. Einzelkarte 60 Pfg. Familienkarte 1 Mk.  
NB. Abonnenten haben freien Zutritt.

## Zahn-Atelier Karl Seeler

Breitestr. 85-87 I (Ecke Huxstr.)

## Weißer Engel.

Jeden Sonntag Tanzfränzchen.